Der Chef ist einsilbig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456490

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Frauen und Männern

— Einstens mußten die Männer ihre Talente für die Verschwendungssucht ihrer Frauen hergeben und heute ihr Talent.

— Tugendhafte Frauen lieben es, sich dem Abgrund zu nähern, um zu beweisen, wie fest sie sind, und dies ist eben der Moment, der ihnen zum Verhängnis wird.

— Männer haben mehr Schönheitssinn als Frauen, denn sie bewundern alles was wahrhaft schön ist, die Frau hingegen nur das, was ihr gefällt.

— Es ist nur eine Koketterie der Frau, sich die gleichen Rechte des Mannes erobern zu wollen.

— Was für ein kapitolisches Geschnatter würde es in der Frauenwelt geben, wenn sich die Männer emanzipieren wollten.

— Die Freundschaft zwischen Mann und Weib ist ein Messen zweier Gegner.

— Ein Asiate kam einst nach Deutschland und war Gast auf einem Gesandtenball. Er war entzückt von soviel unverhüllter Frauenschönheiten. Da er nicht gut deutsch konnte, drückte er seine Bewunderung folgendermaßen aus: „Reizend, wie sich in Europa die Frauen verstehen die Blöße zu geben."

— Vor dem Weltkrieg wußte man nicht genug darüber zu jammern, daß es zu viele Menschen auf Erden gibt. Seither haben wir erfahren, wie selten wirkliche Menschen sind.

— Die meisten Frauen würden weniger sprechen, wenn sie mehr zu sagen hätten. Die meisten Männer aber würden mehr sagen, wenn sie weniger sprechen würden.

Hilde Houda

Die klassische Figur

Bernhard

„Glauben Sie auch, daß der frühere deutsche Kaiser versuchen wird, bei günstiger Gelegenheit nach Deutschland zurückzukehren?" — „Nein, Wilhelm II wird niemals eine klassische Figur werden." — „?" — „Ich meine: Doornausziehen."

Ein triftiger Grund

Unlängst saß bis tief in die Nacht hinein am selben Wirtstisch, an dem drei eifrige Jasser hockten, ein Unbekannter und verfolgte ohne Unterlaß das Spiel. Bei einem plötzlich zwischen den Spielern ausgebrochenen Streite wandte man sich an das unparteiische Urteil des Zuschauers.

„Bedaure sehr," war die unerwartete Antwort, „ich habe bei Gott keine blasse Ahnung vom Kartenspiel."

„Ja, zum Teufel, wie können Sie es dann fertig bringen, uns bis in die Nacht hinein immerfort zuzuschauen?"

„Weil — weil ich verheiratet bin", kam es zögernd von den Lippen des Unbekannten.

Gian-Gian

Sie und Er

Ein Augenblick genügt der Gattin des Automobilbesitzers, um trotz größter Geschwindigkeit des eigenen Wagens, nicht nur über die Güte des begegnenden Autos, dessen durchlaufene Kilometerzahl, über den Besitzer und seine Beziehungen zu den mitfahrenden Gästen, aber auch bis zum kleinsten, intimsten Detail über die Toiletten der betreffenden Damen orientiert zu sein.

*

Was eine Frau immer, ein Mann aber nie kann:

Eine Frau kann mit der gelassensten Miene einen Witz, dessen Pointe sie längst erfaßt, den sie aber nicht verstehen will, anhören, während der Mann, im Gegensatz dazu, nie ein noch so verstohlenes, leises Lächeln unterdrücken kann.

*

Merkwürdig, wie die Frauen sich gegenseitig einzuschätzen wissen! Der Mann läßt sich im ersten Moment durch ein unschuldiges Gesichtlein, einen süßen Blick betören, während die Frau an einer Bewegung, an der Art, das Haar zurecht zu streichen, den „innern Wert" der Andern erkannt hat.

*

Man kann zu Vielem Ja, aber nicht Amen sagen.

*

Wenn eine noch hübsche Frau öffentlich aufzutreten hat, so weiß sie schneller, was sie anzuziehen, als was sie zu sagen hat.

*

Der Chef ist einsilbig

„Er het wieder emal e Saulune," sagt der Buchhalter.

„Jo, Er het villicht e franzesischi Note biko" meint das neue Schreibmaschinenfräulein aus Basel.

P.